

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Ersteinst wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuben, Rotta, Lubitz, Kieritz, Gommis und Gadiß M. und durch die Post

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Kopypresse oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Reklamepresse 30 Pfg., **Beilagen:** 50 Pfg. für das Fundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2.— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einjähr. Bestellgeld 2,25 M. **Anzeigen:** Zeile 15 Pfg. zuzüglich 25%, Feuerungszuschlag.

Nr. 100

Kemberg, Dienstag, den 26. August 1919

21. Jahrg

Neuer Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln.

Auf Grund des § 12 unserer Anordnung über den Verkehr und die Versorgung mit Frühkartoffeln aus der Ernte 1919 vom 16. Juli 1919 (Kreisblatt Nr. 85) wird für den Kreis Kemberg der Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln vom 15. August 1919 ab bis auf weiteres auf 18 Mark für den Zentner festgesetzt.

Der Erzeugerhöchstpreis beträgt nach Bestimmung der Provinziallandratsstelle in Magdeburg seit dem 10. August 1919 bis auf weiteres 10 Mark je Zentner.

Ueberschreitungen werden mit Gefängnis und mit Geld bis zu 200000 M. oder einer dieser beiden Strafen bestraft.
Wittenberg, den 23. August 1919.

Der Kreisamtschuh.

Mehlverkaufsstellen

befinden sich bei:

1. Herrmann, Otto, Burgstraße 17
2. Wirsner, Otto, Leipziger Str. 30
3. Glas, Hermann, Leipziger Str. 19
4. Wend, Ernst, Kreuzstraße 11
5. Bishoff, Paul, Wittenbergerstr. 31
6. Thomas, Wilhelm, Markt 5
7. Konjum-Berein, Kreuzstr. 22
8. Witz, Hermann, Leipziger Str. 49 und
9. Matthes, Carl, Wittenberger Str. 49

Kemberg, den 23. August 1919.
Der Magistrat.

Auf die Marken
H. v. 34 und N. v. 31
wird $\frac{1}{2}$ Pfund **Kansthonig** für 50 Pfg. und auf
H. v. 35 und N. v. 32
 $\frac{1}{2}$ Pfund **Nudeln** für 35 Pfg. abgegeben.
Kemberg, den 25. August 1919

Der Magistrat.

Für Kinder bis zu 4 Jahren

wird $\frac{1}{2}$ Pfund Kakao zum Preise von 4 M. bei Frau Weber abgegeben. Bezugschein im Kanton.
Kemberg, den 25. August 1919.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen Dienstag, von vormittags 8 Uhr an, in der Freibank.
Kemberg, den 25. August 1919.

Der Magistrat.

Wegen der fortgesetzten zunehmenden

Felddiebstähle

wird hiermit alles uneheliche Betreten der in hiesiger Gegend gelegenen Feld- und Wiesengrundstücke, sowie der dazu gehörigen Wirtschaftswägen, Feldwege usw., soweit es nicht schon nach § 368, Ziffer 9 und § 123 des Strafgesetzbuchs strafbar ist,

strengstens verboten.

Das Verbot gilt nur in der Zeit von vormittags 7 bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr erlaubt.

Zwischenhandlungen werden mit rückichtsloser Strafe bestraft. Die Verfeiger werden jeden, der bei Uebertretung des Verbots betroffen wird, unanschuldigt zur Anzeige bringen. Auch durch die Polizeibehörde wird die Beachtung des Verbots scharf überwacht.

Die Polizeibehörde

Politische Tagesübersicht.

Die Transportkrise in Deutschland.

Berlin, 23. August. In der gestern Beratung über die Arbeitszeit im Vergah ist von sachverständiger Seite festgestellt worden, daß wir einem Zusammenbruch der Kohlenversorgung im Winter zusehen, wenn es nicht gelingt, die Förderung von Kohlen zu steigern. Noch akuter ist aber die Gefahr, die unserem Wirtschaftsleben aus der Transportkrise droht, in der wir uns befinden. Der „Vorwärts“ erklärt, daß zurzeit in allen Kohlengebieten trotz der durch den Streik gemauerten Arbeitsleistung noch immer mehr Kohlen gefördert werden, als abtransportiert werden können.

Gegen die Steuerschieber.

WTB. Berlin, 23. August. (Amlich.) Im Reichsfinanzministerium fand am 22. August eine Beratung der Sachverständigen aus allen beteiligten Berufsgruppen über den Plan des Umlanzens der Wankosten zum Zwecke der Erfassung des

darin versteckten Vermögens statt. Von allen Beteiligten wurde die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß wirksame und scharfe Maßnahmen gegenüber der Steuerhinterziehung und Kapitalflucht getroffen werden müßten, und es wurde die Bereitschaft zu erkennen gegeben, der Reichsfinanzverwaltung zu diesem Ziele mit allen Kräften zu helfen. Gegen den zunächst vorgebrachten Umlanz der Banknoten wurden dagegen von allen Seiten sehr ernste Bedenken wegen der technischen Durchführbarkeit und Zweckdienlichkeit erhoben. Die Beratung über weitere Maßnahmen zur Erfassung des Vermögens, das sich der Besteuerung zu entziehen sucht, werden in den Kreisen der Sachverständigen fortgesetzt werden.

Weiterer Kurssturz der deutschen Mark.

Genf, 23. August. Der Kurs der deutschen Mark ist im Laufe des gestrigen Tages auf 23,5 Centimes gesunken. Demzufolge steigen die Waren gewaltig im Preise. Schweizer Stuppen, die noch vor wenigen Tagen 150 Mk. kosteten, werden mit 240 Mk. bezahlt. Wie berichtet wird, ist noch ein weiteres Sinken der deutschen Markta zu befürchten. Man rechnet heute mit einem Kurssturz bis auf 20 Centimes.

Die Entente will unsere Fabriken durchstöbern.

Haag, 23. August. „Homme Libre“ teilt mit, daß die belgische Regierung für die Räderflotation der Maschinen und Industriematerialien sowie sonstiger Schäden von Deutschland eine Summe von fast 10 Milliarden Franks fordert. Es soll eine Durchsuchung aller größeren Fabriken in Deutschland stattfinden und das dort zum Vorschein kommende belgische Eigentum sofort Belgien wieder zugeführt werden.

Wilson über das Schicksal der deutschen Kolonien.

Berlinalles, 22. August. Nach einer „Times“-Meldung soll in der Konferenz, die die Senatoren mit dem Präsidenten Wilson im Weißen Hause zu Washington abhielten, Wilson auf eine Anfrage erklärt haben, nach dem Friedensvertrag verzieht Deutschland auf seine Rechte und Besitztümer in jenen Kolonien zugunsten der u. a. n. Großmächte. Die Abkommen, die über das Schicksal der deutschen Kolonien getroffen werden, seien provisorisch, denn sie hängen von der Genehmigung des Völkerverbundes, also auch von der Americas ab. Das einzige Abkommen, das Wilson betonen sei, sei zwischen Frankreich und England getroffen worden und betreffe nur die Wiederherstellung von Rechten, die diese Länder in Afrika besessen hätten.

Weitere Erklärungen Wilsons.

WTB. Amsterdam, 23. Aug. „Times“ melden aus Washington, daß Wilson auf der Konferenz mit der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten anerkannte, daß Japan auf der Friedenskonferenz eine Art Souveränität über Korea und einen Teil der Mongolei erhalten habe. Dies wäre nicht geschehen, wenn der Völkerverbund bereits bestanden hätte. Die Mitteilung Wilsons, daß er in der Zeit zwischen dem Ausbruch des Eintritts Americas in den Krieg und der Eröffnung der Friedenskonferenz nicht ornlich von dem Geheimabkommen, das zwischen Allierten bestand, in Kenntnis gesetzt worden sei, erregte Verwundern, dageschleht seine Erklärung, daß es vermutlich notwendig sein werde, eine gewisse Zahl amerikanischer Soldaten während eines Zeitraumes von 15 Jahren am Rhein zu belassen.

England fürchtet die Wahrheit.

Rotterdam, 20. August. Die „Morning Post“ meldet, daß die britische Regierung eine Veröffentlichung der Dokumente über den Ausbruch und Führung des Krieges abgelehnt habe.

Amerikas Finanzwelt gegen Erzbergers Finanzkunst.

Zürich, 21. August. Die amerikanische Finanzwelt sieht in der fahrlässigen andauernden Herabwertung der deutschen Markta durch die nullaren finanztechnischen dilettantischen Experimente des Reichsfinanzministers Erzberger eine starke Gefährdung des deutschen Kreditwesens. Morgan selbst hat dieser Lage erklärt, die verworrene Antinomie des Herrn Erzberger, daß er das im Ausland befindliche deutsche Kapital erfassen werde, habe eine Entfremdung des deutschen Kreditwesens gebracht, die schon fast einem Bankrott gleichkomme. Deutsches Kapital, das sich auf ausländischem Boden befindet und in dem ausländischen Finanzapparat zum einmal als arbeitendes Glied eingeschaltet sei, gehöre Deutschland nicht mehr, und wenn Erzberger Verliche mache, es durch Sperrung der schweizerischen Guthaben oder durch Nichtbezahlung aller Noten an das Ausland wieder in deutschen Besitz zurückzuführen, so beschwehe das einen internationalen Konflikt herbei. Es sei eine Provokation Deutschlands an die übrige Welt. Abgesehen davon werde, ehe Deutschland noch dieser Richtung hin völlig bezugnehmende Erklärungen abgegeben habe, von geordneten wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland seitens des Auslandes

nicht mehr die Rede sein können. Erfolg nicht die Erklärung, daß Deutschland alle im Ausland befindlichen Guthaben und Notenscheine, gleichviel in welchen Händen sie sich befinden, anerkenne, damit endlich der verlorle Sturz sein Ende nimmt, so könne von weiteren Verhandlungen nicht mehr die Rede sein. Erfolge eine solche Erklärung nicht, so beabsichtigen die amerikanischen Banken im internationalen Interesse darauf hinzuwirken, daß die deutsche Markta an den Börsen nicht mehr notiert wird. Damit würde dann jede Möglichkeit für Deutschland in Bezug kommen, irgend etwas im Ausland anzukaufen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 25. August 1919

* Die öffentliche Verammlung, welche am Sonnabend in der Beiratskammer stattfand und in der sich der Abgeordnete der Nationalversammlung Delius seinen Wünschen vorstellte, hatte sich einen recht guten Besuch aus der Stadt und den umliegenden Ortschaften zu erfreuen. Die Anmerkungen des Redners fanden den Beifall der Zuhörer. Wir kommen auf den Vortrag noch zurück.

* Zwangsverwahrung der Kartoffeln. Dem Vernehmen nach werden von verschiedenen Seiten große Anträge über Herbstkartoffeln aus der neuen Ernte gestellt. Wie wiederholt von maßgebender Seite erklärt worden ist, ist damit zu rechnen, daß, wie in den Vorjahren, so auch in diesem Jahre eine Zwangsverwahrung der Kartoffelernte stattfinden wird. Durch die Zwangsverwahrung wird die Erfüllung der geschlossenen Verträge unmöglich gemacht; es muß daher vor dem Abschluß solcher Verträge gewarnt werden.

* Große Einschränkungen im Personenverkehr. Die Kohlennot zwingt die Eisenbahnverwaltung zu bisher noch nicht dagewesenen Einschränkungen im Personenverkehr, die voranschreitlich z. T. schon am 1. September, z. T. am 1. Oktober Platz greifen werden.

* Starke Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. Vom 1. Oktober ab sollen sämtliche Eisenbahnfahrpreise und Gepäckzuschläge um 80 vom Hundert erhöht werden.

Waldbrand. Der Waldbrand im Forstrevier Elberhorn hat gewaltigen Schaden angerichtet. Es sind etwa 250 Morgen 25-jährigen Bestand vernichtet worden. Das Feuer ist an zwei Stellen auf katastrophales Gebiet übergegriffen. Ein zweiter Brand, der wahrscheinlich durch Flugfeuer entstanden ist, zerstörte im obigen Revier noch 6 Morgen Waldbestand.

Koswig, 22. August. Der Holzlagerplatz und das Dampfager der Firma Feil Welle waren gestern in der ersten Abendbrand der Schenkeplaz eines tiefen Feueres, das an den reichen Holzvorräten willkommene Nahrung fand. Die alarmierte Feuerwehre war den Flammen gegenüber machtlos und mußte sich damit begnügen, die Nachbargrundstücke zu sichern. Wenn auch sehr erheblicher Schaden durch Versicherung gedeckt ist, so gehen doch große Werte infolge Verloren, als bei der Ruinanschaffung von Maschinen, Riemern usw. weit größeres Kapital ausgemacht werden muß, als ersetzt wird. Der Betrieb wird auf dem zweiten Wert der Firma am Güterbahnhof unangeführt weitergeführt.

Leipzig, 23. August. (Die Goldschmüher und verheißt.) Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, heute abend in der Burgstraße eine große Goldschmüherwerkstatt anzuhähen und eine Bande von acht Goldschmüher festzunehmen. Sie besaßen zusammen dabei 3584 falsche fünfzig-Markcheine. Wie festgestellt wurde, sind innerhalb 6 Wochen aus dieser Werkstatt 6100 falsche fünfzig-Markcheine hervorgegangen, die über das ganze Reich, besonders Leipzig, Berlin, Paderborn und andere süddeutsche Städte verantet ab worden sind.

Querfurt, 23. August. Unter großmächtigster Stadteroberer, der Führer der „Unabhängigen“, Döhländer Jakob, ist derjenige, der wie berichtet, in einer der letzten Nächte mit Pferd und Wagen auf fremden Feldern erlente. Die Fraktion der Unabhängigen wird damit wohl eher Abel einen ihrer radikalsten Stützer verlieren. Jakob ist im Kriege durch die hohen Vorkosten wohlhabend geworden.

Braunschweig, 23. August. Das Braunschweigische Herzogspaar hat nach einer Rotterdamer Meldung im Haag eine Villa gekauft und wird sie im Oktober beziehen. Die Herzogin wohnte bereits seit einigen Monaten in einer Villa in Scheveningen.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung vom 22. August 1919.

Anwesend sind 5 Magistratsmitglieder und 11 Stadtverordnete, es fehlt St. Weber. St. V. D. Düllisch eröffnet die Sitzung um 8 Uhr. Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Anwendung angenommen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bedient St. V. Vorsteher Düllisch die verstorbenen Oberpostkassenintendanten Herr Winter sei einer der wenigen Kemberger, die in der Fremde Fortsetzung auf der vierten Seite.

Reich und Einzelstaaten.

Zu der politischen Streitfrage zwischen Reich und Einzelstaaten die durch die Annahme der Reichsfinanzgesetzgebung theoretisch erledigt ist, praktisch aber hinsichtlich seiner Geltung gerungen wird, stellt sich eine neue, die finanzielle Auseinandersetzung bei der Hebung der Einkommensteuer von den Einzelstaaten auf das Reich. Der Reichsfinanzminister, den die Ententevorordnungen bedrängen, braucht entschieden das Geld am notwendigsten, aber seine Kollegen in den Staaten können auch sagen: „Wächst es ein Kornfeld in der flachen Sand?“ Besteht es es doch tatsächlich bei schwerer, unbesetzter Seite ist es doch nicht belästigt, als neue Steuer vorläufige zu machen. Das Einkommen, um nur das zu sagen, ist belastet von Staatseinkommensteuer mit Zugabe, Kommunalsteuern, Gewerbesteuer, Grund- und Gebäudesteuer, Umsatzsteuer, Kreisabgabe, Zusatzsteuer, Kirchensteuer und noch größere Steuern kommen hinzu. Und das meiste fließt in den nächsten beiden Dienstjahren in ein Erbes in den unerschöpflichen Massen der Einzelstaaten.

Das Reich nimmt das Geld, das es haben muß zum großen Teil von den Einzelstaaten, denn außer der direkten Steuer fallen ihm auch die bisherigen staatlichen Einnahmestellen zu, die sich allerdings in letzter Zeit in ein reiches Defizit verwandelt haben. Deshalb können die Einzelstaaten ihre Ausgaben nicht mehr decken, wenn ihnen das Reich so viel nimmt, sie müssen also darauf bestehen, daß ihnen das Notwendigste lassen wird, ohne Steuererhöhung einzuführen werden. Die Einzelstaaten werden erhalten werden, um ist das eigene Hand näher als der Rest der Entente! Der Reichsfinanzminister muß also das nötige Geld lassen oder mögliche Steuerquellen angeben.

Zu Boden gedrückt kann aber niemand werden, weder das einzelne Individuum, noch ein ganzer Staat. Das Reich nimmt auch für die Zukunft Fleisch- und Viehsteuern in Aussicht, Bier- und Zigarettensteuer hat es schon. Wo sollen also in Maßregeln und Bemühungen noch große Einnahmestellen bekommen? Steuern und Gewerbe kann man höchstens nicht zu neun Zehnteln ausschließen, der Haus- und Grundbesitz ist, das Vermögen allein bringt die erforderlichen Summen nicht auf. Woher, woher nehmen, wenn das Reich nichts läßt? Und schließlich haben auch die Einzelstaaten für die Städte und Gemeinden zu sorgen, da Zuschläge zur Einkommensteuer nicht mehr erhoben werden sollen. Doch wird beschliffen, Städte und Gemeinden auf kommunale Vermögenssteuer zu verpflichten? Damit können wir von wegen in die Traue durch bedeutend erhöhte Lebensmittelpreise. Man sieht, die finanzielle Auseinandersetzung ist sehr dornig, aber gesund muß sie werden. Wm.

Die Notenabstempelung beschlossen.

Annahme des Gesetzes gegen die Kapitalflucht.
Im Entwurf hat die Nationalversammlung das Gesetz über ergänzende Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung in das Ausland in 2. und 3. Lesung angenommen. Von außerordentlicher Tragweite ist folgender auf Antrag des Ausschusses in die Vorlage aufgenommen worden:
„Der Reichsminister der Finanzen ist ermächtigt, durch Verordnung Maßnahmen zur neuerlichen Erfassung geschütteter oder veräußerter Vermögens zu treffen, insbesondere auch in Abweisung von der Vorfrist des Paragraphen 6 des Vermögensgesetzes vom 14. März 1875 den Antrag und den Eintrag des in Artikel 13 und 14 des Banknoten und Darlehensausweisgesetzes zum Zweck des Umtauschens von Reichsmark bis zu 100 000 Mark und mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit einer dieser Strafen mit der Beschränkung der Anwendung des vorbestimmten Vermögens zugunsten des Reiches zu bekräften.“
Der Reichsfinanzminister der Finanzen ist ferner ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister durch Verordnung Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der Banken zu erlassen und Banken, die keine Gewähr

für die Annahmehaltung dieser Vorschriften bieten, den Geschäftsbetrieb zu untersagen. Rücküberhandlung mit Gefängnis bis zu 50 000 Mark und mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die auf Grund des 1. und 2. erlassenen Verordnungen behielten der Zustimmung eines vom Reichsanwalt seiner Mitte die in den Vorberichten von 10 Mitgliedern. Sie müssen aufgehoben werden, wenn es der Reichstag verlangt.“

Dieser neue Paragraph bedeutet die Ermächtigung zu dem viel umstrittenen Notenumsatz, verbunden mit einer Konfiszierungspflicht der Banken unter Aufsicht eines Konfiszierungsausschusses der Nationalversammlung. Der Entwurf des Gesetzes ist auf ein Jahr, bis zum 1. Oktober 1920, begrenzt.

Im Verlaufe der Sitzung ergreif Reichsminister Erzberger wieder das Wort:

„Er erklärt, daß das Ministerium die Ausführung dieser weitgehenden. Vollmacht in enger Fügung mit den Banken anzuwenden gedenkt. Den bedauerlichen Umstand, daß der Notenumsatz angeblühend, um vollständig abzuwickeln, ist zu bekämpfen, wird die Ministerium durch die in den Vorberichten zurück. Daß die Abfindung des Notenumsatzes die Geldtaube gedrückt habe, betrifft Erzberger, den die Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung hätten in den Blick, daß sie dem Käufer ein besser gelichtetes Papier verschaffen als zuvor. Besonderen Druck auf den Käufer der heutigen Mark haben in letzter Zeit die Masseneinkäufe für polnische Rechnung bewirkt. In Polen sind große Beträge von den Disputatstruppen in Umlauf gesetzt worden, die jetzt von den Polen als Zahlungsmittel mit internationaler Kaufkraft mit Vorrechte ausgegeben werden.“

Die Notwendigkeit des Notenumsatzes begründete der Reichsfinanzminister zunächst mit der gewaltigen, täglich wachsenden Zahl von Fälschungen; vor allem handelt es sich aber darum, der Kapitalflucht aus politisch und geistlich entgegen zu wirken, welche die deutsche Welt die Steuerleistung verweigert, wenn es nicht die Gewissheit gebe, daß mit allen Mitteln der Fiskusnachdruck des Kapitals entgegengetrieben werde, und dann aus finanziellen Gründen, weil durch zeitliche Erfassung der veräußerten Geldmittel die notwendigen Summen aufgebracht werden können.

Der Minister wies darauf hin, daß in diesem Punkte eine neue Abgrenzung zu ziehen, um die Notwendigkeit der Konfiszierung der neuen Noten besser kommen. Verschleierungen durch Fälschung des Stempels seien so gut wie gänzlich ausgeschlossen, da der Stempel, der eigens zu diesem Zwecke konzipiert sei, nach Meinung von Sachverständigen nicht nachgemacht werden könnte, wenigstens nicht innerhalb zweier Monate, die als Fristen zur Abgabe des Geldes in Betracht kämen. Die gesamte Abstemplung würde sich über einen sehr langen Zeitraum, vermutlich über Jahre erstrecken.

Den Reichsminister scheidet es gelungen zu sein, mit Mitglieder der Nationalversammlung zu versöhnen, diesen Ausführungen die Bedenken des Sachverständigen denn die Annahme des Gesetzes in der Ausschlußsitzung erfolgte ohne weitere Diskussion, nachdem zuvor die Abg. Raschig (Dem.), Dr. Meyer (D. Rp.) und Dr. Braun-Franke (Soz.) ihre Zustimmung erklärt hatten. Auf Antrag des Abg. Harnack (D. Rp.) erhält das Gesetz die Lebensfrist „Gesetz gegen die Kapitalflucht“.

Ohne Debatte wurden hierauf die Gesetze über die Abgrenzung der Kriegsgeldgabe für das Rechnungsjahr 1919 und über eine Kriegsgeldgabe vom Vermögenszuwachs in dritter Lesung verabschiedet; ebenso die Spielkartensteuer, das Hundewarensteuergesetz und das Grundbesitzsteuerergänzungs-Gesetz. Zu diesem wurde ein neuer Paragraph 7a beschlossen, nach dem die Steuern nur zur Hälfte erhoben werden, wenn der Steuerpflichtige Betrag bei bekannter Grundbesitz 20 000 Mark, bei unbekannter Grundbesitz 5000 Mark nicht übersteigt.

Eine Petition auf Einführung einer Reichs-Interessensteuer sollte nach dem Antrage der Kommission durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt werden; sie wurde aber auf Antrag Mumm der Reichsversammlung überwiegen, der die Umfassungsvorlage zu beraten hat.

Damit schloß die Sitzung.

Rundscha.

Die Höhe der in Deutschland aufzubringenden jährlichen Ausgaben darf nach dem Friedensvertrage nicht hinter diejenigen des Ententegebietes zurückbleiben, wiewohl die höchsten Latten hat. Das heißt, wir müssen mindestens ebenbürtig Steuern Jahr für Jahr aufbringen, wie Frankreich. Das heißt sehr viel. Und ebenso auch, daß die Ausgaben vorwiegend zur Zahlung der Kriegsausgaben an die Entente, wenigstens das Bedeutsame von Paris zu machen hat. Das heißt natürlich im Friedensvertrage, und die wirklich in Weimar aufgetragenen Vermittlungsverhandlungen, ob die Entente die Entlastung der großen Vermögensgabe beanspruchen könne oder nicht, sind also möglich. Sie kann diese Milliarden verlangen. Und die Steuersumme, welche Deutschland aufbringen kann, wird Frankreich und England den Mund erbt recht wacker lassen. Sie haben ja das Recht, den Betrag festzusetzen, den sie als Entschädigung verlangen wollen. Das ist uns nicht genug, was sie nicht möglich, können wir aus der Zurückhaltung unserer Einnahmen und der hohen Kostenüberhöhung erkennen, von der bisher, entgegen den ausgeprochenen Erwartungen, nichts, gar nichts ermöglicht ist. —

Regierungspositiv und Volkswirtschaft. Auch aus den Veröffentlichungen des Admirals von Tirpitz geht hervor, daß die deutsche Reichsregierung im Juli 1914 nicht erwidern an Englands Eintritt in den Krieg eingestimmt hätte. Das entspricht ganz der offiziellen Erklärung nach dem Kriegsausbruch, daß die Verordnungen von König Eduards Entschuldigungspositiv nicht glauben wollten. Auch der Kaiser selbst hat nicht ernstlich daran geglaubt, trotz der großen deutschen Flottenbauten. Dementsprechend war auch die deutsche auswärtige Politik auf diese Möglichkeit zu wenig eingestellt, sonst hätten wir nicht die ganze Welt über den Hals bekommen können. Der deutsche Volkswirtschaft hätte längst das Rechte erkannt, und darum gab es auch die Möglichkeiten, als Mikolow von Buzkow und Genz von England 1913 nach Berlin kamen. Das war Sand in die Augen. —

2-Milliarden-Anleihe. Der Nationalversammlung ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend einen Anleihevertrag für das Rechnungsjahr 1919 zugegangen, wonach der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird, zur Deckung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 9 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen, den einzelnen Reichsverwaltungen die aus Anlaß des Krieges und der Demobilisierung erforderlichen Geldbedürfnisse bis zur Höhe von 7 Milliarden Mark zu überweisen, sowie 2 Milliarden Mark für Leistungen aus dem Friedensvertrage zu verwenden. Begründet wird der Entwurf mit der Unmöglichkeit wegen der unmittelbar bevorstehenden Einführung des Anleihevertrages der Reichsregierung weitere außerordentliche Deckungsmittel bereit zu stellen.

Eine unangenehme Behauptung des Prinzen Max. Unter dieser Lebensfrist schreibt die Nationalliberale Korrespondenz: Prinz Max von Baden hat in seiner kürzlich erschienenen Mitteilung über die Vorgänge in der Zeit kurz vor der Revolution und am 9. November 1918 die Behauptung aufgestellt, der interaktionelle Austausch habe damals die Abdankung des Kaisers gefördert. Diese Behauptung entspricht nicht der Wahrheit. Der interaktionelle Austausch, dem damals auch Mitglieder der nationalliberalen Fraktion angehörten, hat niemals einen derartigen Beschäftigung gehabt.

Das große und berühmte Element Kaiser Soll, wie berichtet, sozialisiert werden, und eine bezahlte Gesetzesvorlage ist bereits in Weimar eingebracht. Das ist der erste Fall dieser Art, und es wird sich zeigen, wie sich die Einführung der Gesetze der Kaiserzeit (Kaiserzeit) abwickeln und wie das Recht unter den neuen Verhältnissen projektiert wird. Die Sozialisierung wird zur Befreiung in Spekulationen raten, dem ungenutzte Entschädigungssummen werden nicht gesamt werden.

Anarchie in Oberfranken. Aus Hof wird berichtet: Die Zustände in Oberfranken werden von Tag zu Tag

Die vier Schweigern.

Roman von Hedda von Schmidt.

„Mart, der Wiener, dachte an und meinte, daß das Abendrot lernten.“
Als Frau von Albinwald sah sie Lid, gefest hatte, erblickte sie folgende den Brief, den Mart oben gelast hatte. Die Handschrift kam Frau von Albinwald zu befannt vor, sie las erst die Namensunterschrift, bevor sie auf die Zeile des Schreibens ging. Sie lächelte ein paar mal während des Lesens, dann schüttelte sie verunruhigt den Kopf und dann, als sie den Wagen zusammenfalte, sprach sie zu sich selber:
„Ain, meine gute Theophile, so geht das denn doch nicht, wie du dir das ausmalst. Die Entde, andere Leute dadurch zu beilliden, daß du die Vorstellung hast, ist dir mit den Frauen, wie es scheint, doch nicht abhandeln gekommen.“

Frau von Albinwald sprach hoch ihre See und zog sich dann wieder in ihr Wohnzimmer zurück, wo ansatz der Kerzen auf dem Schreibtisch eine hohe, altmodische, mit rotem Seidenschnitt verhängene Lampe brannte. Der Papagei schielte auf seiner Stange, wachte aber auf, als keine Herrn das Gemach betrat, sträubte sein Gefieder und begann in singenden Ton.
„Aus mir Augenblick, aus der Augenzeit künigt ein Weg, so wunderbar.“

Es war das Tischmädchen des verstorbenen Kapitän von Albinwald gewesen.
„Gill, Soloff“, rief Frau von Albinwald.
„Gill“, sagte die, das unheimliche Tier hat bisweilen eine verblüffende Art, sich meiner Gemütsstimmung anzupassen.“

Aber der Vogel ließ sich nicht beirren.
„Als ich wiederkam, als ich wiederkam, War alles leer.“

erlangt es in ihm wandten Löwen.
„Dann kam Hasso von seinem hohen Sitz herabgedrückt und ließ sich auf der Sofaebene neben der alten Dame

neben, die mit einem verjüngten Gesichtsausdruck seinen Kopf zu frauen begann.

Es war seltsam, wiewohl eine Welt von Erinnerungen sich ein Briefbogen doch herauszubekommen vermochte Nataly Albinwald war ein paar Jahre älter als Albin Wald. Während der gemeinsamen Schulpflicht hatte Nataly mit den beiden Kommissen gute Freundschaft gehalten, dann hatte sie Albin Wald erst nach Jahren wiedergesehen auf einem Ball, der den Adel und das Revolver Patristat vereinigt hatte. Das Fest war zu Ehren eines Großkürten gegeben worden, der Nehal auf der Rückreise behüht hatte.

Auf jenem Ball hatte sich Albin Walders Schicksal entschieden. Aus Drollen hatte sich in ihr schönes Profil in ihr abarted Wien verliebt. Er ließ keine Gelegenheiten vorbeigehen, sie wiederzusehen, und bald hatte er sich Albin Wald fürns Leben gewonnen. Das er an seinem besten Glück nachfolgt vorbeigefahren war, davon hatte er keine Ahnung.

Die Freundin seiner Frau, Nataly Albinwalds, hätte es nimmermehr als ein Schicksalsergebnis betrachtet, wenn sie ihn erblickt hätte, antwort der kalten, hochmütigen Albin Wald, die es bloß hat hatte, als arme Komtesse sich bei ihren Verwandten herumzubewegen. Ein Teil dieser Verwandten hatte ihr ja auch, obwohl alle die Nase über die nicht „fondesgemäße Partie“ rümpften, zugeredet, den reichen Großkürten zu heiraten.

Nataly hatte sich infolge dieses „senden Komödienwils“ ganz von den Albinwalders Schweigern zurückgezogen. Einige Jahre später heiratete sie ihren Vater Albinwald, nachdem sie ihre erste Liebe, die so reich für sich Drollen aufgefunden war, überdunden hatte.

Und nun sollte sie ihre Sand doch wieder, daß eine von Qu Drollens Schwestern dem Beispiel ihrer Mutter folgte und sich fürs Leben einen Mann schenkte aus Verehrung. O nein, da hatte die liebe Theophile sich doch gewaltig in ihr geirrt. Außerdem würde ihr Nefte Wenko Sed sich sicherlich nicht eine Frau aufreiben lassen, ganz besonders, wenn sie bloß hübsch und dabei oberflächlich war. Eine schöne Tochter von Albin Wald konnte ja nicht anders als oberflächlich sein.

Die Kreithern von Sed waren seit langen Jahren hier in der Land-Wies beilichig. Schloß Sed lag am anderen Ufer der Dilschucht. An hellen Tagen konnte man vom Strand aus, bis zu dem der Albinwaldsche Park hinüberreichte, die Waldenbahn auf dem Schloßraum deutlich flattern sehen. In seinem Einzelsofa kam Wenko Sed allzuweilentlich herüber, um mit seiner Tante eine Partie Boccia zu spielen, in den Winter war der Park noch bequemer, dann ging es in flotten Dreißigern oder im leichten kleinen Schlitten über das hintere Ende der Wald.

Wenko Sed hatte die Dreißig bereits hinter sich, jedoch noch nicht aus Seidenen. Weisheit deshalb nicht, weil er wachte, daß er eine so außerordentlich begehrte Partie war. Auf den „Albinwalden“ im Revolver obigen Satz, dem loannanten „Albinwald“, machten die Mitter immerforter Drollen ihm helfen den Hof. Dadurch war er selbstredend nicht mehr abgewandert.

„Ich weiß ja nie, ob man sich ohne mein Geld meint“, hatte seiner Tante noch kürzlich gesagt, nachdem er von einem Patienten in Wien heimgekehrt war.

Er war Kreisbatterier und hatte kürzlich geküßlich in der Stadt zu tun. Eine frühere Kreitherrin ihrer beiden verheirateten Schwägeren, eine alte Französin, stand seinem Hauswesen vor. Für die kürzere sehr große Wertschätzung auf Schloß Sed gab es eine Menge weichtlicher Anstellungen, eine erfarrene Wirtschaftswahl, eine bänische Meierin usw. Die Hausfrau wurde gar nicht vermischt auf Schloß Sed, wo, wie allgemein bekannt war, eine Musterwirtschaft herrschte.

„Und wenn ich mal noch heirate, so will ich meine Frau auch für mich haben. Denn soll sie nicht treuhaben, treuhaben in Güte und Gell, sonst, wie die Baronin Wenko Sed soll in ihren hübschen vier Wänden sitzen, ihrem Gatten entgegenkommen, wenn er von den Feldern heimkehrt, soll mit ihm ausreiten, ihn etwas vorbringen und soll seine Kinder erziehen. Soll sich von ihrem Gatten verabschieden lassen vor allen Dingen“, hatte Wenko einmal gelegentlich seiner Tante erklärt.

„Ja, ich danke, lieber Wenko, bei diesen Grundfragen ist's gerade so als verheiratet zu die mit einer Wunde,

bedrohlicher. Die Nahrungsmittelverhältnisse sind sehr ungenügend, und die Regierung tut nichts, um ein Ausfuhr von Lebensmitteln zu regeln; die Spania ist in mehrerlei Hinsicht im Verfall. In Spanien die Schmach und Schandhaftigkeit der Forderungen und Lehren der radikalen Parteien verbreitet. In einem der letzten Flugblätter werden die soziale und die Mehrheitsverhältnisse veranschaulicht für die schlechten Zustände gemacht. Alle Flugblätter schließen mit den Worten: 'Seid bereit zu kämpfen, wenn man euch ruft!' Die Unruhe der Bevölkerung ist sehr groß. Ein Einbruch werden die starkpfeilfähiger, die in Blüte stehen, ansgelassen. In dieser Hinsicht die Höhe am hellen Tage mit Regen und Gewittern auf die Felder und Hügel. Die 'Oberflächliche Volkstümlichkeit', das Drama der U. S. P. D., gibt selbst zu, daß die Redebekämpfung sich in erschöpfender Weise mehrten. Die Reichsregierung demeritert, die bayerische Regierung schweigt.

Die Verhandlungen mit Polen. Die Verhandlungen mit den polnischen Delegierten nehmen einen bescheidenden Verlauf. Verschiedene Unterausschüsse haben ihre Arbeiten bereits begonnen, die Verhandlungen der Kommission für Interimverträge und Gesetze sind in gutem Fortschritte. In allen Hauptfragen ist hier die vollkommene Übereinstimmung erzielt worden, besonders darüber, daß für alle aus Anlaß der nationalen Erhebung begangenen Verbrechen, mit Ausnahme der gemeinen Verbrechen, beiderseitig eine Amnestie erlassen wird, sowie, daß die Amnestie unabhängig von der Entscheidung über die Durchführbarkeit dieses Abkommens wird von einer gemischten Kommission unter neutraler Aufsicht überwacht werden. In der Unterausschüsse für die Sozialfragen sind die Wünsche der deutschen Bevölkerung der Abtreuungsgebiete zur Geltung zu bringen. In wichtigen Fragen ist auch hier ein Einverständnis erzielt worden, besonders hat es sich gezeigt, daß im polnischen Elementarwissenschaften die deutschen Wünsche Berücksichtigung gefunden haben. Die wichtigsten Fragen sind bis zum Eintreffen positiver Sachverständiger zurückgestellt worden. In der Verwaltungssachen sind einzelne allgemeine Angelegenheiten besprochen worden; die Beratungen werden fortgesetzt.

Die ersten Beschlüsse des Reichsrats. Unter Vorsitz des Stellvertreters des Reichspräsidenten, Reichsministers der Finanzen Engelberg ist die erste öffentliche Sitzung des Reichsrats, der an Stelle des früheren Bundesrats getreten ist, statt. Die 24 deutschen Länder hatten ihre Vertreter benannt, zu dem sofort die Bildung des Reichsrats erfolgen konnte, der zunächst die für die Durchführung der Geschäfte erforderlichen vorläufigen Beschlüsse faßte. Der Reichsrat gab eine Reihe Gesetzesentwürfe seine Zustimmung.

Seine politische Nachrichten.

Berlin. Wie berichtet, dürfte die Preussische Landesversammlung am 16. September wieder zusammenzutreten.

Berlin. Ein Reichsjugendkongress hat der Unterstaatssekretär Schulz im Sozialen Ausschuss der Nationalversammlung angeordnet.

Weimar. Die Nationalversammlung hat die folgende Beschlüsse über die Reichsverfassung auf die Verfassung auf Mittwoch 11 Uhr vorzutragen in der Nationalversammlung angenommen.

Weimar. Der 10. Ausschuss der Nationalversammlung hat in seiner Sitzung vom Sonnabend das Ersuchen des Reichspräsidenten, die Verfassung des Reichs von der Sozialdemokratischen Partei der Abgeordneten von 15000 M. aufwärts ganz weitlich verabschiedet worden, zum Teil werden sie um das Doppelte erhöht. Am Mittwoch abend soll das Gesetz in zweiter und dritter Lesung vom Plenum verabschiedet werden.

Erfurt. Der frühere Berliner Polizeipräsident Eichhorn hat sich vorläufig in Erfurt niedergelassen und fährt von dort zu den Sitzungen der Nationalversammlung nach Weimar.

Hamburg. Ein einziger Hamburger Banker ist ein Teil des Dienstes wieder aufgenommen worden.

Auslands-Rundschau.

Dokumentendiebstahl in Madrid. Das Madrider

einen 'Automaten', hatte Frau von Ribbenow Ludwig ausgetauscht.

Wer wies denn, Tante Nataly? Uebrigens, aufrichtig gesagt, ich hätte mich mit einer Frau auf Schloß Sedlitz anhangen sollte.

Ich dieses vor nicht sehr langer Zeit stattgefundenen Gespräch dachte Frau von Ribbenow nicht, während sie mechanisch den Kopf des Papageies fraute. Geiraten stülften ich natürlich ein gefährliches Ding, ein Unrecht mitunter, aber wenn sie es andererseits beobachtet. . . Welche! wäre Silvia Drielen doch die richtige Frau für Verno. . . Und eigentlich war es ein Feiner, doch auf Schloß Sedlitz, obwohl wie hier auf Ribbenow, die Verheirateten da sein würden. So gingen die Wörter, wenn auch in veränderter, so im Grunde doch fremde Hände über. Und in ihrer Macht lag es nun vielleicht, daß dies auf Schloß Sedlitz verhandelt wurde. An der Nachbarschaft gab es leider gar keine jungen Mädchen, sonst hätte sich Verno möglicherweise doch schon zu einer Heirat entschlossen, wenn sich ihm auf bequeme Weise die Gelegenheit geboten hätte, seine zukünftige Frau kennen zu lernen, denn er war der Ansicht, daß eine Frau mit ihrem Volksschick auch immer ein Weib ansehe, das dem am Alltags nicht entdrücke. Und für eine Ehe ist doch stets der Alltag maßgebend, von Verno Sedlitz die Schulbildung, langte stets mit den höchsten in jungen Mädchen und Frauen, sagte ich, in dem Augenblick, als ich mich wieder zu ihm wendete, so wie man einem Kinde Auerwerk spendet, und dachte nicht daran, sich zu binden.

Ich weiß doch nicht, ich werde mir die Sache bis morgen überlegen." Mit diesem Entschluß begab sich Frau von Ribbenow zur Ruhe. Am folgenden Morgen beim Kaffeetrinken sagte sie sich, daß es doch biblisch sein müsse, wenn am Weibel jetzt ein paar junge, helle Mägen sie beschauen würden, wenn ein toller Mann sagen würde: 'Guten Morgen, Tante Nataly! Wie geht es Ihnen?' Er würde ich noch immer, denn unter drei Tagen tut es ein richtiges eifriges Schreitreiben kann. Frau von Ribbenow hatte sich im Stillen bei Kinde gemüht, ganz im Gegensatz zu ihrem Gatten. Besonders eine Tochter hatte sie erzieht. Und nun trau man ihr zu

Blatt, 'El Sol' meldet, daß im Madrider Auswärtigen Amt verschiedene Dokumente entwendet wurden, die sich hauptsächlich auf die marokkanischen Angelegenheiten, die Unterhandlungen zwischen Spanien und Marokko und die der letzten Jahre betreffen. Im Zusammenhang mit dieser Affäre fand eine lebhaft Auseinandersetzung zwischen dem Minister des Äußeren De Sina und dem deutschen Geschäftsträger statt.

Wien. Wegen Steinbofens wurde der gesamte Schillingverkehr auf den deutsch-österreichischen Staatsbahnen eingestellt.

Birlik. Der Parteitag der Schweizer Sozialdemokraten beschloß mit 450 gegen eine Stimme den Austritt aus der sozialistischen dritte Internationale.

Christiania. In Christiania trafen aus Deutschland unter militärischer Bewachung 8 Millionen Mark in deutschem Golde ein, die als Zahlung für Waren, die der norwegische Staat an Deutschland verkaufte, dienen sollen.

Paris. Der letzte Vorkämpfer des russischen Panrenetzes in Paris und früherer Minister des Auswärtigen Wolff ist in Paris gestorben. — Ein der diplomatischen Vorbereitung des Krieges gegen Deutschland hat die wichtigste Rolle gespielt. Als der Krieg ausbrach, hat er ihn ausbrückt, und mit Stolz als 'kleiner Krieg' bezeichnet, was der Revolution in Russland wurde er unter dem Namen seines Vorkämpfers entzogen und lebte seitdem als Privatmann.

London. In London und in anderen irischen Städten kam es zu schweren Unruhen, Schießereien und Plünderungen.

Daily Chronicle' meldet, daß ein großer Teil der britischen Expeditionstruppen vom Rhein, die jetzt zurückkommen werden, nach Belgien gehen um dort die Freiwilligenformationen abzulösen.

Berlin. Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sind gespannter denn je. Die amerikanische Regierung des Reiches hat die Vereinigten Staaten eine Einwilligung zur Intervention durch die Vereinigten Staaten gegeben hätte.

Alteiler aus aller Welt

Antwortgeber gesucht. In einem köstlichen Blatte findet sich folgende Anzeige: Sozialdemokratische Partei. An unsere Parteigenossen auf dem Lande rufen wir die Bitte, uns solche Genossen namhaft zu machen, die gewillt sind und sich eignen, den Vollen eines Landesverwalters zu übernehmen. Die Wahl derselben erfolgt durch den Kreisrat. Die Meldungen richten man an D. Geier, Hannau, Westermühlstr. 1.

Das eine große reisende Partei Persönlichkeiten zur Befehung antistischer Stellen auf dem Wege des Interests sucht, ist wohl erst eine Ergründung der Zeit.

Eisenbahnraub in Frankreich. Ein Umlaufzug von Metz fuhr bei Lunville auf den Expresszug Paris-Strasbourg. Der Kaiser Zug hatte keine Verletzte, der Umlaufzug acht Tote und 31 Verwundete, von denen ein Kind ums Leben gekommen. Die Ursache des Unglücks lag in den Schlingen eines Signals. Der große Einbruch bei der Dresdener Bank in Berlin, bei dem dem Einbruch mehrere Hunderttausend Mark in Bar und Wertpapieren in die Hände fielen, ist jetzt aufgeklärt worden. Ein frischer Lausburger die Bank hatte mit Selbstbesitzern in 144 Teller Arbeit in der Dresdener Angelegenheit. Der größte Teil der Beute ist gefunden, die Einbrecher zum Teil verhaftet.

Braunkohlentour auf Schloß Ribbenow. Auf dem durch Wilhelm Hauff gleichnamige Erzählung bekannten Schloß Ribbenow (in der Nähe von Weinsingen) drack Sonntag nachmittags bei allzu hartem Windbruch von Weinsingen die Zugbrücke, die über einen tiefen Felskolk in das eigentliche Schloß führt. Etwa 50 bis 60 Touristen, darunter auch Frauen und Kinder, stürzten in den an dieser Stelle etwa 10 Meter tiefen Graben. Die Rettungsarbeiten nahmen geraume Zeit in Anspruch. Die in dem Schloßtürm abgebrannten

lenen Besucher mußten durch Leitern ins Freie gebracht werden. Tote sind bis jetzt nicht zu melden. Dagegen trägt man von 6 Schwerverletzten und etwa 20 Verletzte.

Ärztlicher Anfall auf dem Jungius-Johannisthal. Sonntag nachmittags war ein Zugzug ausgefallen. Bald nach seinem Ausfall oder während es mit seinem drei Insassen auf Ambrose Gebiet ab. Der Apparat fiel auf die Schienen der Bahn am Teufelskoll. Die Insassen waren drei Offiziere. Leutnant Donnerstein ist tot, Oberleutnant Morien wurde der rechte Fuß bis zum Knie abgetrennt, Leutnant Gille nur leichte Verletzungen davon. Die drei Verwundeten sind Angehörige des hannövrer Jägerbataillon-Regiments in Berlin.

Dynamitattentat auf einen Kaiser. Ein schweres Dynamitattentat wurde nachts auf den Kaiser Schloß in Marlowitz, Kreis Spandau (D.S.) verübt. Die Kaiserin wurde schwer verletzt. Außerdem rief die gewaltige Sprengwirkung sehr großen Sachschaden hervor.

Entwurf eines 17-jährigen Räumers. An Weibel überfiel der 17-jährige Knabe die 53-jährige Wirtshauswirtin Birnbaum in ihrer Wohnung und brachte ihr mit einem feindseligen Scherzschauer schwere Verletzungen bei. Dann raubte er aus dem Scherzschauer zwei Geldtaschen mit über 200 M. Inhalt und ins Krankenhaus. Der Täter wurde von der Kriminalpolizei in einem Fremdenhof in Herta D.S. ermittelt, von wo er weiterreisen wollte, und erschloß sich.

Bemerkliches.

Was der 'Schäfer Thomas' schon wußte.

Daß die vielbesprochene Bastei ein bereits seitmittel und Selbstmord kannte, die die moderne Wissenschaft wieder entdeckt hat, darauf weist Hofrat Dr. Hing in 'Natur und Kunst' hin. Der 'Schäfer Thomas', dieser Typus des alten Baumärztes, war schon hinter so manche Geheimnisse der Natur gekommen, die der lebenden Menschheit zum Segen geworden. So kannte die alte Volksmedizin vorzüglich die sehr scharfen, die sehr schmerzhaften, die Bienen oder Vespaen, und doch vorzüglich mit ihnen. Die Bienen in der Gegend von Jochimsthal haben sich bei rheumatischen Schmerzen gewisse Segne auf die schmerzhaften Stellen. Die neuesten Forschungen haben ergeben, daß diese Segne aus 10 ansehnlichen Bestandteilen besteht. Die wesentlichen Bestandteile sind: ein radioaktives Stoff, so daß die alten Bienen bereits eine unbewusste Radioaktivität anwandten. Auch die Heilkraft, die in der Volksmedizin gewisse Wurzeln und Kräuter zugeschrieben wird, enthält sehr wertvolle Bestandteile, die die wissenschaftliche Forschung nur bestätigen konnte. Besonders beachtenswert ist die Verwendung des Bienenwaxes, dessen Hauptbestandteil die Kieselsäure ist. Erst allerjüngste Untersuchungen haben ergeben, daß Kieselsäure zum Aufbau eines Körpers, vor allem seines Bindegewebes, absolut nötig ist. Die Volksmedizin hat die Verwendung von Bienenwachs seit langer Zeit gegen Gicht, Rheuma, Gelenksentzündung, sowie überhaupt gegen mancherlei Krankheiten angewendet. In der wissenschaftlichen Welt ist die Kieselsäure erst in neuerer Zeit in hoher Bedeutung gekommen, so daß man nun sogar eine künstliche Kieselsäure zur Verfügung hat, die des natürlichen Stoffes lange fortgesetzte Zufuhr von Kieselsäure ersetzen will. 'Wenn wir uns fragen', schreibt Dr. Hing jene Übersetzung der Volksmedizin, 'wie unsere Vorfahren vor Jahrhunderten und alles in Natur dazu kamen, ohne Kenntnis der wirksamen Bestandteile der Pflanzen diese Pflanzen überhaupt zu benutzen, so müssen wir annehmen, daß es sich da um ein zufälliges Experiment, um ein intuitives Versuchen handelt, wie ja in so vielen Fällen die Praxis voransieht und erst lang später die erklärende Theorie nachhinkt. Wieder aber bewährt sich bei fortgesetzter Erkenntnis immer mehr zu fühlen bekommen, wieviel wir noch nicht wissen.'

bei der Einrichtung ihrer Pension an den Tag legt. Frau von Truff hatte sich mit Freunden bereit erklärt, an die Spitze des Haushaltes zu treten, aber diesen Weg beschloß sie nur nominell, in Wahrheit blieb Frau von Anfang an die Seele des ganzen Unternehmens, das sich in einer überaus angenehmen Weise zu entwickeln begann.

Maria brachte die Pension überall von vornherein sympathisch entgegen. Drollig war es, wie Tante Theobald den Wandel nach dem Wirtshaus gedreht hatte und ihrerzeit Kronenbrosche für die Pension machte. Jeder verständige Mensch sah ja auch schon voraus, daß die Pension in dem Besonderen der Verhältnisse sich unabhängig von Unterhaltungen zu machen. Das Gela Unabständigkeit von Tante Drielen Kronenbrosche gefüllt hatte unter höchsten Bewusstsein des alten Drielen, obwohl Tante Theobald nicht erfahren. Gela hatte es verstanden, einen zweiten Schritt zu verhängen. Sie war sehr froh über ihre frühzeitigen praktischen Kenntnisse.

Ein ganz neues Leben begann von jetzt ab in dem alten Patriarchenhaus.

Zum Gegenüber, so sehr viele nach Lande nach Neuul kamen, um ihre Wohnsitzverhältnisse zu machen, wurden die ersten Pensionsgäste erwartet. Das hatte das Haus renovieren und sogar einen Anbau machen lassen. Zum interessierten sich so sehr für alles, was die Pension Drielen betraf, daß keine Frau nicht ungenügend gekannt hätte, die über diesen oder jenen Gatten zu wimmern. Frau Doll wurde aber noch in Ägypten; ihr neuerdings fränkischer Vater bedurfte ihrer.

Frau von Truff benötigte ein helles, geräumiges Zimmer mit ansehnlichem Schlafraum im zweiten Stock. Dort haben die vier Pensionisten gern in der Dämmerung. Es war über oben immer so freundlich, und Frau von Truff die Gemüthsheit selber. Sie hatte ihr Leben lang mit Naturwissenschaften kämpfen müssen, wenn man sie sich geboren vor, um ihre einzigen Söhne eine gelehrte Stellung und sie selber eine Unternehmerrin werden hätte.

Karl verstand es vortrefflich, die Leute zu nehmen, es so einzurichten, daß das, was er von Rechtswegen hätte erlangen sollen, ihm angedoten wurde.

Es war geradezu erstaunlich, wie ein Generäle Gela

die Liebe zur Heimatstadt sich erhalten hätten, die mit allen Kräften für die Förderung der Stadt eingetreten seien. Sein Interesse sei stets ein reges gewesen, es sei nicht durch den Krieg herabgesetzt, in der Ansicht, aus Kemberg etwas zu holen. Er erinnerte an die Gründung der Malzerei, der Brauereigenossenschaft, die leider nicht durchgeführt werden konnte. Abermal war Herr Winter bereit, sich persönlich als erster zu beteiligen. Seine letzten Verbürungen für Kemberg lagen in der Empfehlung als Gemeindefürer. Die Verammlung hielt das Andenken dieses Stadtkindes durch Erheben von den Füßen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.
 1. Kenntnisnahmen. Die Verammlung nimmt Kenntnis von Wohnungs- und Ausfuhrungsplänen. 2. Von einem Schreiben des Korbmachermeyers Müller, in welchem er bittet, den Weg von dem Eimerischen Grundstück bis zur Kuhgasse als öffentlichen Weg zu verbieten, da durch diesen die Feld- diebstähle, erkannt und unerkannt, sehr gefördert würden. Das Schreiben ist von sämtlichen Anliegern unterschrieben. Der Magistrat ist für die Aufrechterhaltung des Weges als Zweckmäßigkeitsgrund, auch sei in dem feldbüchigen Gemüsegarten von Diebstählen nichts bemerkt worden. Senator Kolbe bemerkt, daß er vielfach als der Alleinbesitzer an dem Gesehen des Weges angesehen werden. Das trifft nicht zu. Allerdings halte er den Weg für zweckmäßig. Stv. Barth findet es sonderbar, daß noch keine Diebe zur Anzeige gebracht worden sind. Wenn die Diebe erkannt sind, ist es doch bringend erforderlich, wenn diese Fälle zur Anzeige kommen. Stv. Knaal und Reinecke beschreiben das Weiterbestehen des Weges. Es wäre sogar sehr wünschenswert, wenn der Weg noch weiter bis zur Durgstraße durchgeführt werden könnte. Dadurch würde der Weg seinen vollen Zweck erfüllen. Stv. Dorfsteher Quillisch vertritt die Ansicht, daß durch einen öffentlichen Weg eher die Diebstähle unterbunden werden. Wenn ans diesem Grunde Wege verboten werden sollten, kann mühe mit viel Geld getan werden. Der Weg soll nach dem Beschlusse der Verammlung bestehen bleiben. 3. Vom Magistrat wird mitgeteilt, daß auf die eingeschriebene Stelle eines Nachwächters 3 Meldungen eingegangen sind und zwar von Gerkmann Gieße, Zimmermann Schulze und Korbmachermeyers Schmidt. Vom Magistrat ist der Korbmachermeyers Schmidt vorgeschien.

Stv. Knaal hält Herrn Schmidt auch nicht für sehr ernstlich, daß aber gegen die Person nichts einzuwenden. Vom Stv.-B. Quillisch wird festgestellt, daß der Magistrat das Anstellungsrecht besitzt. Bürgermeister Dieze erklärt, daß der Magistrat auch die Meinung der Verammlung einholen wollte. Die Verammlung stimmt mit Beschl. von diesem Vorgehen des Magistrats Kenntnis. Einwendungen gegen die Wahl werden von der Verammlung nicht erhoben. 4. Von der Frau Giersting ist der Antrag gestellt, ihr für Reinigung des Rathhauses 300 M. zu zahlen. Der Magistrat schlägt vor, die Reinigung des Rathhauses fortan nicht neu anzustellen, sondern die Nachwächter zu übertragen. Stv. Knaal bemerkt hierzu, daß der Satz von 300 M. äußerst gering wäre, denn es wäre ein ganzes Jahr, in dem die Frau nach dem Rathause gehen müßte, dann würden aber von der Post auch höhere Sätze gezahlt, 300 Mark, und die Räume in der Post würden doch geringer sein als die im Rathaus und die Stadt sollte doch nicht gerade den geringeren Lohn zahlen. Er erkennt die Forderung als berechtigt an und erachtet, den angestellten Nachwächter nicht als Nachrücker beizugehen zu wollen, dieses Verfahren dürfe auf keinen Fall Platz greifen. Bürgermeister Dieze erklärt, daß der Magistrat seine Nachrücker beabsichtigt, denn die Entschädigung würde noch festzustellen sein, dem Magistrat sei aber daran gelegen, die Reinigung in seine Hände zu legen. St.-B. Quillisch bemerkt, daß früher die Reinigung der Polizeibeamte befohrt hat und zwar unentgeltlich. Stv. Huhn kann die Zweckmäßigkeit dieser Übertragung nicht anerkennen. Es sei nicht immer möglich, daß die Frau des Nachwächters die Reinigung übernehmen könne, dadurch würde dann die ganze Anstellung in Frage gestellt oder er müßte dann zur Reinigung wieder eine andere Frau annehmen. Stv. Knaal möchte diesen Weg auch nicht beschreiten lassen, er bittet, den Betrag, der von der Frau Giersting gefordert ist, zu bewilligen. Die gleiche Ansicht wird vom Stv. Ludwig und Kade vertreten. Bürgermeister Dieze wollte dadurch dem Nachwächter noch eine kleine Nebenannahme verschaffen. Stv. Huhn bestärkt die Bemittlung von 300 M. Stv. Ludwig stellt fest, daß der Betrag doch erreicht würde durch Bezahlung für Extra-Arbeiten, nur müßte in jedem Falle ein Antrag gestellt werden, was nicht jegermanns Sache ist, da es den An-

scheinen eines Wittgesuches habe. Es sei der Frau vor allen Dingen daran gelegen, eine feste Entlohnung zu haben. Stv. Knaal findet auch diesen Betrag noch nicht viel, er ist eher ein Trübsal als ein Arbeitslohn. Es wird jetzt über den Antrag abgestimmt. Stv. Barth beantragt die geheime Abstimmung, da durch die öffentliche Abstimmung sich doch mancher beeinflussen läßt. Stv. Kade bittet um Betheilabstimmung, denn durch die Regelabstimmung würde man manchmal veresentlich gegen seine Lieberzeugung stimmen. Die Verammlung entscheidet sich für Regelabstimmung. Bürgermeister Dieze erklärt, daß die geheime Abstimmung noch zulässig ist, jedoch mit dem Eintreten der neuen Stadterordnung verschwinden würde, da die geheime Abstimmung nicht im Sinne der jetzigen Regierung läge. Stv. Knaal findet es somit, daß geheim abgestimmt werden soll. Es kann doch jeder frei seine Meinung zum Ausdruck bringen, in allen Parlamenten wird öffentl. abgestimmt. Stv.-B. Quillisch: Da der Antrag auf geheime Abstimmung gestellt ist, muß diese durchgeführt werden, falls der Antrag Barth nicht zurückgezogen wird. Stv. Barth hält seinen Antrag anrecht. Vom Stv.-B. Quillisch wird die Zahlung von 300 M. ab 1. Juli vorgeschlagen. Für diesen Antrag stimmen 10 Stadterordnete, einer gegen. 5. Der Arbeiter Giepel weigert sich, den von der Stadt festgesetzten Mietpreis von 75 Mark zu zahlen. Er zahlt in seinem Schreiben die Gründe an, die ihn veranlaßt haben, die Zahlung zu verweigern. Er würde den Betrag zahlen, wenn ihm Stallung und ein neuer Ofen und verschiedene kleinere Sachen von der Stadt gemacht würden. Senator Kolbe erklärt, daß die ganze Wohnung nicht zum vermieten eingerichtet ist, dem Arbeiter Giepel ist dieselbe kleinerer übertragen worden, weil keine andere Wohnung zu haben war, früher war der Mietpreis 45 M. Von allen Stadterordneten wird die Ansicht vertreten, daß das Armenhaus für die Ortsarmen ist und kein Mietshaus. Wenn dem Arbeiter Giepel die Wohnung nicht paßt, dann kann er ausziehen, denn der Mietpreis deckt nicht die Lasten, die die Stadt damit hat. Die Verammlung beschließt, die Arbeiter, die von der Baukommission beschlossen sind, angeführt werden und der Mietpreis auf 75 Mark festsetzen bleibt.

Fortsetzung folgt.

Achtung! Jäger!
 Zeinst. Expresß-Jagdpatronen
 Kal. 16 Nr. 1, 3, 5 und 7
 empfiehlt Fr. Heyms, Eisen- und Kurzwaren

Prima Schweizer Taschenuhren
 erstklassige Unter- und Zylinder-Werke
 in 10 und 15 Tage unter Garantie sind noch am Lager und empfiehlt
 Paul Ekermann, Uhrmacher
 Leipzigerstraße 61



Haus
 mit Obst- und Gemüsegarten ist zu verkaufen. Näheres erteilt P. Mengewein
 Eine frischmilchende

Ruh
 steht zum Verkauf
 Ewald Dallmann

Berkel
 gute Preßer, eine
Milchkuh
 sowie eine kleine
Färse
 verkauft Schnob, Kemberg

Ein Ziegenlamm
 steht zum Verkauf. Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes

4 Stück 6 Wochen alte Terriers
 zu verkaufen
 Lampert, Renden 18

10 Küfen
 verkauft
 Georg Fehse, Durgstraße 8

Zwei Läufer Schweine
 ca. 3 Monate alt, zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung!
 Noch nie dagewesene Gewinnchance!
 Grosse Heimstätten-Geld-Lotterie

Ziehung am 4., 5. u. 6. Sept. 1919
10 836 Gewinne
 Sämtliche Gewinne in barem Gelde
 Gewinnkapital
Mk. 25 000
 75 000
 30 000
 20 000
 10 000 usw.
 Originallose in jeder Anzahl versendet zum Preise von Mk. 3,50 incl. Porto und Liste, welche jedem Besteller aufgefördert übersandt wird, gegen Voreinsendung oder Nachnahme

Der General-Vertrieb
 Karl Meyer,
 Hamburg-Eilbeck.

Dreschmaschinenöl
 Wagenfett (hellgelb) bederfett

bederlack
 Schuhcrem
 gelb und schwarz, empfiehlt
 Wwe. Wilh. Becker
 Wittenbergerstraße. 19

Röstkaffee
 wieder eingetroffen
 bei C. G. Pfeil
 Blauen

Vitriol
 zum Weizenemachen
 empfiehlt A. Huhn
Zeinst. Tafelbirnen
 Faßb 60 Pfg.
 verkauft
 Ww. Knaal, Leipzigerstraße

Äschen- und Käpfel
 Bergamotten zum Einmachen
Essbirnen
 empfiehlt R. Schneider, Bahnhofsstr. 21

Neuen Sauerkohl
Neue Sauer Gurken
Neue Vollheringe
 empfiehlt A. Huhn

Kaarspangen
 Seitenkämme
 Frisierkämme
 Halzstetten
 Broschen
 empfiehlt R. Arnold

Gardinenhängen
Zug-Gardinenstangen
 verstellbar

Bitragen usw.
 empfiehlt Fr. Heyms
 Eisen- und Kurzwaren

Ein kleiner Schlüssel
 wurde von der Bahnhofsstraße bis zur Bergwitzer Chaussee verloren. Um Abgabe in der Geschäftsstelle d. Bl. wird gebeten.

Morgen Dienstag
 ist mein Geschäft wegen Familienfestlichkeiten von Mittag ab geschlossen
 Wilhelm Thomas

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit und dargebrachten Geschenke sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank
 Kemberg, den 25. August 1919
 Richard Schulze und Frau
 Frida geb. Kolbe

Einmachegläser
 sind in allen Größen wieder vorrätig
 eiserne Kochtöpfe
Emaill-Waren
 und sonstige Haus- u. Wirtschaftartikel
 empfiehlt zu billigen Preisen
 Franz Roming
 Kemberg Wittenbergerstraße 48

„Zur Weintraube“
 Sonntag, den 31. August
Vereins-Ball

Boranzzeige!
Zur Weintraube
 Sonnabend, den 30. August
Zungellen-Ball
 verbunden mit Damen-Schönheits-Konkurrenz

Achtung! Radfahrer!
 Ein größerer Posten
Continental
 Räder eingetroffen
 Otto Niebert, Kemberg

Warnung!
 Auf anderen sämtlichen Grundstücken in Gniefer und Kettaer Flur sind Selbstschüsse und Schlingen gelegt. Das Betreten der Grundstücke ist strengstens verboten
 Bergwitzer Braunoblenwerke
 Abt. Gnieff
 F. B. Gante

Bürger-Verein
 Morgen Dienstag
Verammlung
 Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unsern lieben Mutter, der
Wilhelmine Müller
 geb. Schulze
 sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank
Die trauernden Hinterbliebenen
 Familie Müller, Hampel und Petermann